

„Aber was machen wir nun mit ihm? — — Lassen wir ihn laufen?“ sagte Truf nachdenklich.

„Es wird nichts nützen, wenn wir ihn festhalten, da sein Kammerad entkommen ist.“

„Sie haben Recht; darum schneiden Sie seine Bande entzwei und dann mag er zum —.“

Leach befolgte genau diesen Befehl, und der Araber war frei. Aber er schien anfangs im Zweifel, ob er wirklich von seiner wiedererlangten Freiheit Gebrauch machen dürfte, bis ihn ein etwas derbverständliches Zeichen, womit ihm Kapitän Truf von hinten her durch eine Fußbewegung sich verständlich machte, da seine Artigkeit etwas von der rohen Weise der Seeleute an sich hatte, rasch aus der Kajüte hinaustrieb. Der Kapitän folgte ihm, sah ihn auf einen Satz über Bord springen, die Anhöhe hinaneilen und verschwinden. Er weckte nun zwei Matrosen, hieß sie scharf Wache halten, indem er ihnen das Gewehr, Messer und Pulverhorn nebst Kugelbeutel des Arabers zeigte, ermahnte sie, einander gut abzulösen, legte sich dann auf das Deck nieder und schlief brummend ein.

IX.

Der Tag brach an und die letzten Wächter weckten den Kapitän und die Steuerleute, wie ihnen geheissen worden war. Der Ruf „Alle, überall!“ erschallte und im Augenblick war die ganze Mannschaft am Strande versammelt. Während des Frühstücks gab ihnen Leach einstweilen eine Erzählung von den Begebenheiten während der Nacht zum besten, welche allgemeine Heiterkeit erregte. Dann wurde Eduard auf seinen Posten geleitet, zur verdoppelten Vorsicht ermahnt und angeordnet, daß sich alle halbe Stunden ein Mann bei ihm einsünden und er beim geringsten verdächtigen Zeichen seine Pfeife tüchtig brausen sollte. Kapitän Truf aber ging mit seiner ganzen Mannschaft an das Ausheben der Masse aus dem Wrack. Einige Stunden ging